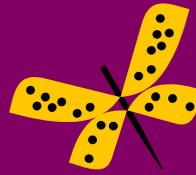


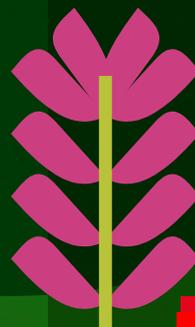
UMWELTPREIS DER
STADT NÜRNBERG 2024



WILDNIS IN DER STADT

DIE PREISVERLEIHUNG

WISSENSWERTES ÜBER DIE PREISTRÄGER
UND DIE GEWINNER PROJEKTE



SO VIEL WILDNIS GIBT'S IN NÜRNBERG



Der Begriff Wildnis leitet sich vom althochdeutschen „wildi“ aus dem 8. Jahrhundert für un bebaut, ungezähmt oder fremd ab und bezeichnet laut Wikipedia eine „unbebaute, unkultivierte Gegend mit üppig wucherndem Pflanzenwuchs und ungezähmten Tieren.“ Zwar kann man mit „Wildnis“ ganz wertneutral die vom Menschen unbeeinflusste Natur beschreiben, doch spätestens seit der Jungsteinzeit schwingt immer ein negatives Werturteil mit, das Unordnung und fehlende Pflege ausdrückt. In der Philosophie unterscheiden wir zwischen Natur und Kultur, wobei letztere vom lateinischen „cultura“, der Pflege des Ackerbodens, abgeleitet ist.

Seit die Zahl der Wildtiere und -pflanzen immer dramatischer abnimmt, steigt auch der Wert der Wildnis. Viele Menschen fragen sich, ob wir der Natur bis in den letzten Winkel unseren Gestaltungswillen aufzwingen müssen. Ob der säuberlich geschnittene Rasen noch als ästhetisches Vorbild taugt, obwohl er als Herrschaftssymbol englischer und französischer Aristokraten erfunden wurde, die es sich leisten konnten, im Umfeld ihrer Schlösser eine Pflanze anzubauen, die weder der Ernährung noch der Nutztiermast diene? Ob Gartenpflanzen große, farbenfrohe und gefüllte Blüten brauchen, obwohl wir wissen, dass unsere heimischen Insekten daran verhungern?

Wildnis in der Stadt wird immer der Pflege bedürfen, und sei es nur wegen der Verkehrssicherungspflicht. Dennoch ist sie mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Jedes noch so kleine Stück Wildnis schafft Lebensräume für Tiere und Pflanzen und kann Bewusstsein für Vielfalt schaffen, wenn es Menschen oder Hinweisschilder gibt, die die Wildnis erklären.

DIE PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER 2024

Der Hauptpreis des Umweltpreises der Stadt Nürnberg unter dem Motto „Wildnis in der Stadt“ geht 2024 an den Stadtverband der Kleingärtner e.V.. Ausschlaggebend für die Preisjury war u.a. die große Reichweite des Verbands.

Auf Platz 2 folgt die „WiSo-Oase“ der Brüder Jonas und Niklas Götz. Die Jury betrachtet die Biodiversitätsfläche als Experimentierfeld für klimaresiliente Pflanzen am Standort Nürnberg.

Platz 3 teilen sich zwei Wiesen, die in erster Linie dem sozialen Miteinander dienen. In der Wildnis des Abenteuerspielplatzes Goldbachwiese machen Schulkinder teilweise ihre erste Erfahrung mit der Natur. „Die Wiese“ von Bluepingu e. V. ist ein sozialer Treffpunkt im Quartier und steht für Urban Gardening, Kompostierung, Aquaponik, Naturpädagogik und Nachhaltigkeit.

AUSZEICHNUNGEN FÜR ENGAGIERTE FIRMEN

Die wbg Nürnberg GmbH erhält eine Anerkennungsurkunde für ihr langfristig angelegtes Pilot-Projekt Animal-Aided Design (AAD). Die Siemens Energy Global GmbH & Co. KG hat eine ungenutzte Fläche in einen „Industrial Jungle“ umgewandelt, der weitgehend der Natur überlassen bleibt. Diese Zurückhaltung, die für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten einen neuen Lebensraum geschaffen hat, wird mit einer Anerkennungsurkunde ausgezeichnet. Auch die Schaeffler AG - Vitesco Technologies Nürnberg erhält eine Urkunde für ihr renaturiertes Gelände im Nürnberger Industriegebiet Schafhof. Seit 2022 wurden auf einer vom Lebensraum Sand dominierten Fläche Insektenhotels und Nistkästen aufgestellt und Nahrungspflanzen für Bienen ausgesät. Ein beschilderter Umweltlehrpfad führt Mitarbeitende in das Thema ein.





Michael Hanke, Geschäftsführer des Stadtverbands Nürnberg der Kleingärtner e.V.

1. PREIS

STADTVERBAND DER KLEINGÄRTNER E.V

BIOLOGISCHE VIELFALT IN KLEINGARTENANLAGEN

Fotos von Wildwuchs und Kleingärten würde man beim Memory nicht zusammenlegen. Doch Gegensätze ziehen sich bekanntlich an. Mit Michael Hanke, Geschäftsführer des Stadtverbands Nürnberg der Kleingärtner e.V., hat die „Wildnis“ einen engagierten Mitstreiter.

„WIR KÄMPFEN UM JEDEN QUADRATMETER.“

Es gilt Überzeugungsarbeit zu leisten bei ca. 250 Vorständen von 44 Kleingartenvereinen, deren Mitglieder 6.000 Gärten auf 2,5 Millionen Quadratmeter betreuen. „Vor 30 Jahren galten die Kleingärtner noch als Giftspritzer und Spießbürger“, meint Hanke, doch inzwischen betreibe ein großer Prozentsatz aktiven Natur- und Artenschutz. In den Anlagen seien alle Abstufungen vom aufgeräumten bis zum verwilderten Garten zu finden.

Seine Vision von mehr Wildwuchs und Naturnähe ziele jedoch nicht so sehr auf die einzelne Gartenparzelle, die ohnehin vom Bundeskleingartengesetz bis zur Vereinsatzung reguliert sei. Der Geschäftsführer des Stadtverbands hat die Gemeinschaftsflächen im Blick, die Ränder der Wege und Parkplätze.

VERÄNDERUNGEN BRAUCHEN ZEIT

Seit 2013 ist der Stadtverband Mitglied im Nürnberger Bündnis für Biodiversität. Angehende Schreiner der B11 der Beruflichen Schulen der Stadt Nürnberg entwerfen und bauen

Nistkästen für Vögel und Fledermäuse, die in den Kleingartenanlagen aufgehängt und betreut werden. Die vorbildliche Zusammenarbeit von Kleingärtnern und Schule wurde 2022 mit dem Sonderpreis des Bayerischen Biodiversitätspreises ausgezeichnet.

Seit fünf Jahren fördert der Stadtverband die Verbreitung heimischer Stauden, die man im Gartenfachhandel eher selten findet. Die Samen stammen von der Höheren Naturschutzbehörde der Regierung von Mittelfranken, die Aufzucht übernimmt die Gärtnerei der JVA Nürnberg und gepflanzt wird von den am Projekt beteiligten Kleingartenvereinen (KGV).

ERFOLGE, DIE MAN SIEHT, HÖRT UND SCHMECKT

Wie bunt und umschwirrt das heimische Grün sein kann, ist auf einer eingezäunten Fläche der KGV „An der Eichendorffstraße“ zu sehen. Warum die Stauden aus ökologischer Sicht sogar fränkischen Ursprungs sein sollten, verrät eine Infotafel der Regierung von Mittelfranken.

Wie Honig aus dem Schrebergarten erzeugt wird, erklärt die Infotafel „Bee happy“ des KGV „Marienberg West“. Neben dem fleißigen Haustier sind in Deutschland noch ca. 600 Wildbienenarten meist auf heimische Pflanzenfamilien angewiesen. Gefüllte Sorten von Dahlien oder Pfingstrosen sind zwar schön anzusehen, können aber keiner einzigen Bienenart als Nahrung dienen. „Wenn die Insekten profitieren sollen, darf die Wiese natürlich nur noch



Blühwiese mit Infotafel in der Kleingartenanlage XXX

zweimal im Jahr gemäht werden“, erklärt Hanke. Dazu brauche es viel Überzeugungsarbeit. Und psychologisches Feingefühl! Sobald wenigstens ein kleiner Teil regelmäßig gemäht wird, gilt die Wiese nicht mehr als ungepflegt oder vernachlässigt.

EIN ZUKUNFTSPROJEKT IM BLICK

Mit psychologischem Geschick wirbt der Geschäftsführer für sein Lieblingsprojekt, die Streuobstwiese auf naturnaher Grünfläche. Die Früchte alter Obstsorten sollen die Akzeptanz großer Schattenspenders versüßen. „Ich höre oft, dass große Bäume nur Laub erzeugen, das man wegräumen muss; aber mit steigenden Temperaturen werden sie immer wichtiger für das Mikroklima in der Kleingartenanlage.“

Vor zwei Jahren wurden die ersten fünf Obstbäume auf einer ehemaligen Parkfläche des KGV „Gaismannshof III am Zuckermandelweg“ angepflanzt, bis Ende Oktober 2024 wird die Zahl der zusätzlichen Obstbäume in den Schrebergärten des Stadtgebietes auf über 200 angewachsen sein. Auch im KGV „Ideal“ werden hochstämmige Obstbäume in Zukunft für Schatten sorgen. Heimische Hecken, Totholzhaufen, Igelkästen, Reptilienmeiler und ein Sandarium machen die moderne Kleingartenanlage auch zu einem (beinahe) idealen Standort für heimische Tier- und Pflanzenarten. „Wir finden immer mehr Akzeptanz in den Vereinen“, sagt Hanke.



Totholz darf liegen bleiben



Honig aus der KGV „Marienberg West“



Obstbäume wachsen heran





2. PREIS

EINE OASE IN DER ALTSTADT

PFLANZOASEN GMBH

Wieso gibt es in Nürnberg nicht viel mehr Orte mit einer solchen Vielfalt an Pflanzen, Tieren und Lebensräumen auf engstem Raum? Wieso finden wir die Oase in der Langen Gasse, zwischen Autoparkplatz und Fahrradständer, am Standort des Fachbereichs Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (WiSo) der FAU?

Die Antwort hat Jonas und Niklas Götz einiges Kopfzerbrechen gekostet. Angeregt durch die Ausstellung „Was wäre, wenn...?“ des Nürnberger Netzwerks „Urban Lab“, bei der die Auswirkungen des Klimawandels für Nürnberg im Jahr 2035 prognostiziert wurden, entwickelten die pflanzenaffinen Brüder den Plan für eine biodiverse und klimaresiliente Grünfläche in der Stadt.

DER ZUFALL BRACHTE DEN ORT

Sie gründeten die Gartenbaufirma „Pflanz-oasen GmbH“ und gingen mit einer Urban Lab - Förderzusage von 10.000 Euro und viel Enthusiasmus an die Umsetzung. Doch die Suche nach einer geeigneten öffentlichen Fläche erwies sich als schwierig. „Unsere idealistisch denkende Gehirne konnten sich nicht vorstellen, dass es im Stadtgebiet keinen Platz für unser Projekt geben sollte“, sagt Jonas. „Wir hatten den Hummelsteiner Park vorgeschlagen“. Die Stadt habe jedoch u.a. rechtliche Probleme bei der Zusammenarbeit mit einer privaten Firma angeführt.

Durch Zufall kam das FAU-Gelände an der Maxtormauer ins Spiel. „Bei der Umgestaltung von ca. 600 m² Rasenflächen hatten wir komplette Narrenfreiheit“, sagt Niklas.



Anfang März 2024 rückte der Bagger an, unterstützt von Studierenden und Mitarbeitenden der FAU, Freunden, Anwohnern und Freiwilligen, die dem Aufruf zum Mitmachen gefolgt sind. Die 10.000 Euro und weitere 5.000 Euro Förderung vom Stadtplanungsamt flossen weitgehend ins Material, gearbeitet wurde ehrenamtlich.

DER ZUFALL BRACHTE DEN ORT

„90 Prozent der Materialien sind Upcycling-Produkte“, erklärt Jonas. Parkplatzschotter und übrig gebliebene Klinkersteine vom WiSo-Neubau, Abrissmaterialien aus Kalk- und Sandstein, Granit, Porphyrt und Travertin fanden eine neue Verwendung. Sogar Nürnberger Gehwegplatten aus Beton. SÖR half mit Eichenstämmen, Wurzelstücken und anderem Totholz aus. In kurzer Zeit entstanden Trockenmauern und Benjeshecken, eine Stein- und eine Totholzpyramide, ein kleiner Teich, ein Kräutergarten, ein Sandarium und eine Lehmwand. „Das ist ein Stück Kunsthandwerk“, meint Landschaftsgärtner Niklas, „perfekt unperfekt“, sagt Jonas.



Vielleicht auch ein Stolperstein in der Stadtlandschaft. Denn Käfer, Wildbienen, Libellen und Eidechsen beurteilen die Welt nicht nach ästhetischen Gesichtspunkten, sondern brauchen eine Umwelt, in der sie überleben können. „Unser Traum wäre es, dass sich möglichst viele Menschen von dieser Flächengestaltung inspirieren lassen“, sagt Jonas. Die WiSo-Oase verstehe sich nicht nur als Ruhe- sondern auch als Lernort. Daher die Infotafeln. Natürliche Lebensräume könne man auch auf kleinster Fläche und mit geringem Budget schaffen.



„VIELFACHT IST BESSER ALS JEDER EINHEITSBREI“,

sagt Jonas. Sechs Samenmischungen mit einigen Hundert Arten wurden ausgesät, vor allem Pflanzen an der Grenze zur Winterhärte, die gut mit Trockenheit und Hitze umgehen können. Welche Arten sich unter dem veränderten Mikroklima durchsetzen, wisse man noch nicht, so Niklas.

BUNTES TESTGELÄNDE

Die Oase sei auch ein Experiment. Schülerinnen und Schüler der Bismarckschule halfen beim Pflanzen von ca. 350 Bäumen und Sträuchern aus 76, teils exotische Arten wie die Lotuspflaume. Der „Klimawald“ soll zeigen, welche Gehölze die aufgeheizte Innenstadt in Zukunft abkühlen könnten.

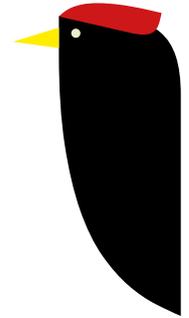




NATURERFAHRUNG FÜR KINDER

3. PREIS

ABENTEUERSPIELPLATZ GOLDBACHWIESE



Mit dem Leben in der Stadt war zu allen Zeiten auch ein Stück Naturentfremdung verbunden. Doch in den letzten Jahrzehnten nimmt dieses Phänomen dramatisch zu. „Es gibt Kinder, die fassen keinen Regenwurm an, weil sie Angst haben, gebissen zu werden“, sagt Oliver Garski, Erzieher vom Jugendamt, der den Abenteuerspielplatz Goldbachwiese seit dem Jahr 2000 leitet. Kinder wüssten immer weniger über die Natur. „Das ist beängstigend.“

Die Schulkinder von sechs bis 14 Jahren aus dem Stadtteil St. Peter, die den offenen Türbetrieb am Goldbach besuchen, sind vermutlich nicht repräsentativ für ihre Altersgruppe in ganz Nürnberg. Allerdings ist die zunehmende Naturentfremdung von Kinder- und Jugendlichen bundesweit durch zahlreiche Studien belegt.

DER DSCHUNGEL PFLANZTE SICH SELBST

Wenn Kinder keine Erfahrung mit stacheligen Brombeersträuchern haben, dann muss das Gestrüpp eben zu den Jungen und Mädchen kommen. Vor zwölf Jahren hat Garski entschieden, den hinteren Teil des Spielplatzes auf einer Fläche von ca. 200 Quadratmeter verwildern zu lassen. Die meisten Bäume und Sträucher haben sich selbst angepflanzt, die feuchtigkeitsliebenden Weiden lassen sich leicht über Stecklinge vermehren. Einmal im Jahr wird die Fläche nach Vorgabe der Verkehrssicherungspflicht durchforstet.

Zwei Kinder gestalteten Bohlenwege machen die „Wildnis“ zugänglich, vor allem, wenn der Goldbach wieder einmal über die Ufer tritt. „Am ersten August hatten wir ein Rekordhochwasser von einem halben Meter“, erzählt der Pädagoge. Die Hochwasserwelle sei jedoch nach 40 Minuten durch gewesen. „Wenn das Wasser weg ist, dürfen die Kinder mit Gummistiefeln rein, das ist Abenteuer pur.“ Sobald kein Erwachsener dabei ist, bleibt die „Wildnis“ aber immer etwas unheimlich. „Jungs gehen manchmal alleine hinein, aber die Mädchen nur zu zweit oder zu dritt“, erzählt der Pädagoge.

Der „Dschungel“ aus Ästen, Blättern und Ranken, kleinen Wasserlöchern, Totholzstämmen und Matsch unterscheidet sich eben deutlich vom restlichen Gelände des Abenteuerspielplatzes, der zum Bauen, Basteln und Kochen einlädt. In der „Wildnis“ geht es auch um passives Verweilen, beobachten und zuhören.

NATUR ZUM ANSCHAUEN UND ANFASSEN

Mit etwas Glück lassen sich Regenwürmer, Käfer, Libellen, Hornissen, Frösche, Molche, Blindschleichen, Vögel und Eichhörnchen beobachten. „Wir versuchen die Kinder niedrigschwellig an die Natur heranzuführen und ihnen zu zeigen, dass sie nicht gefährlich ist“, sagt Garski. „Später suchen wir mit dem Tablet die Tiere im Internet, die wir gesehen haben“. Gesammelte Blumen dienen als Vorlage für Zeichnungen oder Bastelarbeiten.



GEGEN EINE ENTFREMDUNG VON DER NATUR

Der 1980 auf Elterninitiative gegründete Abenteuerspielplatz Goldbachwiese bietet den Schulkindern des Viertels am Nachmittag viele Möglichkeiten für ein selbstbestimmtes Spielen, auch in der einheimischen Natur. Letztes ist heute wichtiger als vor 44 Jahren. „Für einige Eltern scheint die Natur lebensbedrohlich zu sein. Wenn ihr Kind einmal eine Zecke mitbringt, darf es nicht mehr kommen“, sagt der Erzieher.



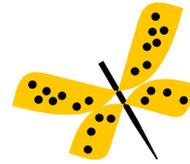
3. PREIS



Infos: wiese.bluepingu.de

GRÜNER TREFFPUNKT IN DER STADT

„DIE WIESE“ DES BLUEPINGU E.V.



„Komm auf die Wiese!“ – mit dieser Aufforderung wirbt der Nachhaltigkeitsverein Bluepingu e.V. für die „Nachbarschafts-Oase“ in der Südstadt. Wenn der Parksuchverkehr durch die vierstöckige Häuserschlucht der Wiesenstraße rollt, wenn sich diese im Hochsommer unerträglich aufheizt, bietet die Freifläche auf Hausnummer 19 Ruhe und Entspannung.

Die Temperaturrezeptoren der Haut – immerhin einer bis fünf pro Quadratzentimeter – registrieren den Temperaturabfall sofort. Bäume und Häuserwände beschatten den Garten wie im Wald, die Farbe Grün dominiert alles und beruhigt unser Gemüt. Der Begriff „Oase“ scheint gerade im Hochsommer angebracht.

EIN LEBENDIGER ORT

Freilich stehen wir nicht in einer der schicken „Wohlfühloasen“, die uns die Gartenprofis mit architektonischem Geschick für teures Geld erschaffen wollen. Hier gibt es keinen ausgewogenen Mix aus Natursteinen, edlen Hölzern und Designermöbeln, kein gebrauchsfertiges



Arrangement aus Rollrasen, Kräutergarten und exotischer Farbenblüte, keine Verlagerung des Wohnzimmers nach draußen.

„Die Wiese“ - benannt nach der gleichnamigen Straße - ist eine umgewidmete Gewerbebrache, die die Stadt Nürnberg 2018 mit Hilfe von Bluepingu der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Zwar versiegeln Kopfsteinpflaster, Betonplatten und Asphalt noch immer den Boden, doch in Kübeln und Hochbeeten strebt das grüne Leben zum Licht. „Mehr Wildnis findet man in der Südstadt nicht“, sagt Karina Krestel vom Vorstand des Vereins.

HIER IST WILDNIS PROGRAMM

„Wir wollen der Natur ihren Lauf lassen.“ Dies sei kein herkömmlicher Garten, der ständig gepflegt und für einen großen Ertrag optimiert werde. Wenn die Bäume zu viel Schatten auf die Hochbeete werfen, dann müsse man damit leben, meint Krestel. Kirsch- und Pfirsichbäume, Rosen, Brombeeren und Himbeeren stünden gleichberechtigt neben Gurken,



Kürbissen und Tomaten. „Man braucht keinen grünen Daumen, jeder darf experimentieren und anbauen, was er möchte.“ Vereinsmitglieder und andere Aktive organisieren einen Gießdienst, geerntet wird nach Bedarf. „Die Wiese“ ist jeden Mittwoch ab 18 Uhr und für zahlreiche Veranstaltungen geöffnet. Menschen aus dem Stadtteil nehmen das niedrigschwellige und kostenlose Angebot gerne an.

Die häufigste Reaktion beim Erstkontakt sei eine große Verwunderung, dass es so einen Ort im Viertel gibt, sagt Krestel. „Einige stören sich am Wildwuchs und der Unordnung, aber wenn man ihnen das unkonventionelle Konzept erklärt, verstehen sie es.“

EIN TREFFPUNKT UND LEBENSRAUM FÜR ALLE

Der Mitmach-Garten ist auch nur ein kleiner Teil des Ganzen. In erster Linie ist „Die Wiese“ ein zwangloser, inklusiver Versammlungs- und Gesprächsort, an dem im Jahreskreis Feste gefeiert, Workshops, Flohmärkte und Yogaübungen angeboten werden.

Aus geretteten Lebensmitteln entsteht in der Outdoor-Küche leckeres Essen, das z.B. an jedem ersten Mittwoch bei der Veranstaltung „Snack & Schraub“ verköstigt werden kann. „Die Küche ist ein Menschenmagnet“, weiß Krestel. Experten der Bluepingu-Initiative „LastenradFürAlle“ leisten Hilfe zur Selbsthilfe bei der Reparatur mitgebrachter Fahrräder.

Wer wissen möchte, wie ein Kompostklo oder ein Foodcube funktioniert, findet auf der „Wiese“ Vorführmodelle und kompetente Ansprechpartner. Der „Nahrungswürfel“ besteht aus einem 370-Liter-Aquarium mit Speisefischen, deren Exkremente Kräuter und Salate düngen, die im Wasser kultiviert werden. Neben der „Wildnistoleranz“ von Bluepingu würdigt der Umweltpreis auch das große soziale und ökologische Engagement des Vereins.





Impressum:
Stadt Nürnberg
Referat für Umwelt und Gesundheit

Texte und Fotos: Mathias Orgeldinger

Ausgabe zur Verleihung des Umweltpreises der
Stadt Nürnberg 2024

